

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 93.

Samstag den 12. August

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Herr Felix Klink, Acciser in Oberthalheim, ist als Agent der „Moguntia“ für Mobiliar-Feuer-Versicherungen in den Oberamtsbezirken Nagold und Herb beauftragt worden.

Den 10. August 1865.

K. Oberamt.
Bölk.

2 1/2 K. Oberamtsgericht Nagold.

Schuldenliquidation.

In der Ganttsache des Zimmermanns Johannes Graf von Haiterbach wird die Schuldenliquidation am

Mittwoch den 30. August d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem dortigen Rathhause vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-berechtigte hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Rezech, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für ihre Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden haben.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in nächster Gerichtssitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Hüterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres An-

bot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Nagold, den 19. Juni 1865.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilsicker.

Forstamt Wildberg. Stammholz-Verkauf



am Mittwoch den 23. August, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause in Wildberg aus dem Revier Schönbrunn, Staats-

wald Bublcr:

1927 Stämme;

aus dem Revier Nagold, Staatswald Nonnenbirk und Winterhalde:

539 Stämme.

Wildberg, 9. August 1865.

K. Forstamt.
Riethammer.

2 1/2

Forstberg,
Oberamts Calw.

Wiederholter Laubholz-Verkauf.

Der in No. 84 d. Bl. beschriebene Laubholz-Verkauf hat die gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten, und wird derselbe deshalb am

Samstag den 19. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

wiederholt auf dem Rathhause hier vorgenommen werden.



Hiebei wird bemerkt, daß die Gemeinde noch 70 Stämme fallen ließ und nun 317 weißtannene Stämme, ca. 9500 Cubit-

fuß haltend, schöner Qualität, zum Verkauf kommen, wozu die Liebhaber eingeladen und die Herren Ortsvorsteher um die Bekanntmachung ersucht werden.

Den 9. August 1865.

Schultheißenamt.
Kübler.

Rothfelden,
Oberamts Nagold.

100 fl.

liegen gegen gefegliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei der

Stiftungspflege.

Privat-Bekanntmachungen.

3 1/2

Gaugenwald,
Oberamts Nagold.

Dreschmaschine auszuleihen.

Meine Apferdige Dreschmaschine leihe ich vom 1. September an gegen geringe Vergütung aus. Die etwaigen Benutzer wollen sich in frankirten Briefen an mich wenden, daß sie rechtzeitig bedient werden.

Den 1. August 1865.

Gutsbesitzer Stein.

Für Auswanderer.

Auf die Postdampfschiffe Allemania 2. September — Bavaria 9. September — Germania 16. September — ab Hamburg haben einige Familien affordirt. Weitere Perionen können sich anschließen, affordiren und Näheres erfahren bei dem Agenten C. W. Wurst, Verwaltungs-Aktuar in Nagold.

Warnung für Haarleidende. Der Haarmittel-

schwindel hat einen solchen Umfang erreicht, daß er dem Publikum jährlich enorme Summen aus der Tasche herauslöst; und deshalb verdient eine neue soeben erschienene Schrift:

„Naturgemäße Haarpflege oder Belehrung über die Bildung, das Leben und die Erhaltung des Haares von Dr. A. Werner“ Preis 1/4 Thlr.

die größte Beachtung, denn sie führt den gründlichen Beweis, daß kein einziges sogenanntes Haarmittel im Stande ist, neue Haare zu erzeugen, belehrt aber zugleich über Das, was dem Haarwuchs wirklich dienlich ist. Dieses höchst empfehlenswerthe Schriftchen ist in jeder Buchhandlung vorrätig, in Nagold bei G. W. Jaiser.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 15. August
in das „Gasthaus zur Traube“ höflich ein.

Martin Manz, Fabriknecht,
Sohn des Friedrich Manz von Altenstaig Dorf,
und seine Braut:

Anna Kopp,
Tochter des Johannes Kopp von Walddorf.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf nächsten

Donnerstag den 17. August
in das Gasthaus zum Hirsch freundlichst ein.

Jakob Friedrich Braun, Hafner,
und seine Braut:

Barbara Bohnert
von Hirschweiler.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. August
in den Gasthof zur Sonne (Post) höflich ein.

Gottlob Brezing, Mechaniker,
und seine Braut:

Christiane Brezing,
Tochter des Joh. Mart. Brezing.

Calw.

Glasergesellen-Gesuch.

2 tüchtige Glasergesellen finden sogleich bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Wilhelm,
Glaser.

Nagold.

Bei einem Privatmann liegen gegen Sicherheit

550 fl.

zum Ankleiben parat.
Näheres bei der

Redaktion.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (190. Sitzung.) Oesterlen und Bolbach stellen an den Minister des Auswärtigen die Anfrage: 1) Hat die R. Regierung noch Grund, anzunehmen, daß durch die beiden Großmächte eine den nationalen Interessen und dem Rechte entsprechende Lösung der schleswig-holsteinischen Frage herbeigeführt werde? 2) Wenn zwischen Preußen und Desterreich ein Konflikt entstehen und Württemberg sich letzterem anschließen würde, hat die Regierung dann eine Garantie dafür, daß sie nicht der österreichischen Sonderpolitik, sondern der Sache Deutschlands diene? 3) Ist die Regierung für das Zustandekommen einer Verbindung der kleineren deutschen Staaten zu Verfolgung einer deutschen Politik thätig? Hopp stellt an das Kriegsministerium die Anfrage: Hat das K. Kriegsministerium

Einleitung getroffen: 1) daß die Präsenzzeit der Soldaten abgekürzt werde, 2) daß das Tragen der Seitengewehre außer Dienst abgeschafft werde? Sodann bringt Hopp den Antrag ein: Die Kammer wolle aussprechen, daß die Befugnis des Präsidenten, einen Ordnungsruf zu erlassen, nicht so weit gehe, daß derselbe erst nach mehreren Tagen erfolgen könne. Gen. v. Baur erwidert die Anfrage des Abg. Hopp in Bezug auf die Amnestie dahin, daß die Deserteure, welche binnen Jahresfrist zurückgekehrt seien, vollständig begnadigt worden wären, den ungehorsam Abwesenden sei die Dienstzeitzulage nachgelassen und ihnen auch gestattet worden, einen Ersatzmann zu stellen. Hopp: Das sei eine Begnadigung Einzelner, aber keine Amnestie, kein Generalpardon. Gen. v. Baur beantwortet sodann die Interpellation Becker's wegen der Verhaftung des Grafen Eberhard von Württemberg in Ulm dahin, daß derselbe nach einem in seinen Hän-

2/2

Ebershardt,
Oberamts Nagold,
Fahrniß-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, am
Dienstag den 15. August
eine Fahrniß-Auktion abzuhalten, wobei
vorkommt:

- 40 Centner Heu,
- 2 Pflüge, Amerikaner und Blander,
- 1 eiserne und 1 hölzerne Egge,
- 1 Handweidmaschine,
- 1 eichene Walze;

ferner:

Schreinwerk und noch sonstiges Hausge-
rätbe.

Wilhelm Schad.

Nagold.

Ein sechsoktaviges Klavier von
Schiedmair mit eisernem Reso-
nanzboden ist um den festen Preis
von 80 fl. zu verkaufen. Wo? sagt die
Redaktion.

Altenstaig.

Ofen feil.

Einen großen eisernen Kastenofen hat
zu verkaufen

Theurer, Sägmühlebesitzer.

2/1 Herrenberg.
Ein tüchtiger Schreinergefelle findet
sogleich dauernde Beschäftigung bei
Heinrich Dertle, Schreiner.

Efringen.

100 fl.

hat anzuleihen

Schulmeister Schenk.

Altenstaig.

Warnung.

Seit einiger Zeit durchziehen 3 Aus-
länder unsere Umgegend mit verfilberten
Taschenuhren, die so täuschend und un-
kenntlich sich als Silber präsentiren, daß
sie oft weit über ihren Werth veräußert
werden.

Diese Uhren, mit ihren oft nicht ein-
mal vollständigen, schlechten Werken, von
mir geprüft, veranlassen mich, im Interesse
unseres oft so leichtgläubigen Publikums
diese schon von vielen Käufern gemachte
bitte Täuschung als Warnung der Deffent-
lichkeit zu übergeben.

W. Seig, Uhrmacher.

Nagold.

Der Unterzeichnete hat
9 Stück schöne englische
Milchschweine
zu verkaufen



David Graf.

den befindlichen schriftlichen Reversen nach einer Uebereinkunft mit seinem Oheim, dem Grafen Wilhelm von Württemberg, freiwillig auf einige Zeit seinen Aufenthalt in Neu-Ulm genommen habe. (Gelächter.) Decker: Diese Ausrüstung befriedigt ihn nicht. Nach einem in seinen Händen abschriftlich befindlichen Revers dürfte der Graf die Kasematten Neu-Ulms ohne Begleitung nicht verlassen, wenn er nicht Gefangener wäre, keinen Fluchtversuch gemacht und sich in die Donau gestürzt. Er stelle daher den dringlichen Antrag, die Kammer wolle diesen Gegenstand der staatsrechtlichen Kommission zu schleuniger Berichterstattung zuweisen. Der Antrag wird angenommen. Minister v. Barnhäuler ersucht hierauf die Abg. Deckerlen und Wolbach dringend, ihre Anträge im Hinblick auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse zurückzunehmen; er wolle glauben, eine Pflicht gegen Deutschland zu verlegen, wenn er dieselbe jetzt beantworten würde. Deckerlen bedauert, daß die Regierung ihre Position in diplomatisches Dunkel verhülle, während sie doch vielleicht nach kurzer Zeit die Opfer des Landes für dieselbe in Anspruch nehmen müsse. Nun geht die Kammer zur Tagesordnung über und genehmigt den Reinertrag der Zölle mit jährlich 2,700,000 fl., den der Keise mit jährlich 520,000 fl., den der Hundsteuer mit jährlich 35,000 fl. und den der Sporteln mit 300,000 fl. Zu erwähnen ist aus der unbedeutenden Diskussion nur, daß Schott bedauert, daß das biesige Hoftheater noch immer ein Monopol besitze, obwohl dessen Leistungen keineswegs allgemein befriedigen. Eine Petition gibt der Kammer schließliches Veranlassung, die Regierung um Einbringung eines Badablosungsgesetzes auf dem nächsten Landtage zu bitten. — (191. Sitzung.) Unter dem Vorstehe des Vicepräsidenten Duvernoy begrüßt Hopp seinen Antrag in Betreff der Befugnisse des Präsidenten zu einem Ordnungsrufe, beziehungsweise einer Klage. Der Präsident, meint er, sei einfach Primus inter pares. Die Kammer beschließt, den Antrag der Geschäftsordnungskommission zur Berichterstattung zuweisen und Hopp ersucht dieselbe im Hinblick auf den baldigen Schluß des Landtags um Beschleunigung des Berichtes. Den Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Finanzkommission über die Wirtschaftsaufgaben. Die Regierung veranschlagt den Reinertrag derselben auf 1,718,000 fl. im Jahre 1865-66; und auf je 1,589,840 fl. 50 kr. in jedem der beiden folgenden Jahre, weil in Folge des neuen Branntweingehes sich ein Ausfall in diesem Einnahmeposten zeigen wird. Die Kommission beantragt, den Reinertrag um jährlich 200,000 fl. höher anzusetzen, also denselben im ersten Jahre auf 1,918,000 fl., in den beiden folgenden Jahren je auf 1,789,840 fl. 50 kr. in den Etat aufzunehmen. Die Kammer erklärt sich hiemit einverstanden. In Bezug auf die von den Birthen des Landes eingebrachte Petition um Abänderung der Art der Erhebung der Weinaccise beantragt die Kommission Tagesordnung. Der Abg. Hölder stellt den Antrag, die Regierung zu bitten, sie möge in Erwägung ziehen, ob das Ungeld nicht auf eine weniger belästigende Weise erhoben werden könne, die Kammer genehmigt indessen den Kommissionsantrag auf Tagesordnung mit 51 gegen 26 Stimmen. Sodann beantragt die Kommission auch auf die Bitte des Güterbesitzervereins in Stuttgart, des Weingärtnervereins in Heilbronn und der Weingärtner in Reutlingen um Gehaltung des Ausschusses auch alten Weines von Seiten der Produzenten gleichfalls Tagesordnung. Grathwohl stellt den Gegenantrag, diese Bitte der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, die Kammer nimmt jedoch nach kurzer Debatte — denn die Herren halten es nicht für der Mühe werth, sich mit Individuen, wie die fleißigen Weingärtner sind, abzugeben — einfach den Kommissionsantrag an und erledigt so die beiden wichtigen Fragen, wegen deren Tausende begierig sind, wie sie gelöst werden, auf die kürzeste und bequemste Weise. (Schw. B. 3.)

Stuttgart. Dem Wunsche der Kammer entsprechend, wird die neue Jägerkaserne, in welche das neu zu errichtende 3. Jägerbataillon zu liegen kommt, außerhalb der Stadt erbaut und hat die Kasernenverwaltung im Auftrage des Kriegsministeriums ungefähr 2 1/2 Morgen Platz für dieselbe an der Südwachstraße um die Summe von 17,151 fl. erworben. Die Kaserne wird unweit Berg an der Kreuzung der Straße, die aus den Anlagen nach der Villa führt, mit der Südwachstraße errichtet, so daß dadurch auch der Weiser Berg künftig eine Garnison erhält.

Ravensburg, 5. Aug. Gestern Abend um halb 8 Uhr wurde einer Frau von Ulm auf dem von Friedrichshafen kommenden Zug in dem Augenblick ihre Reisetasche, in welcher sich ca. 1000 fr. in 20 Frankensücken befanden, gestohlen, als sie sich ein Glas Bier am Fenster des Waggons geben ließ. Die Reisetasche ist heute früh in den Neben an der Straße nach Weihenau geleert gefunden worden. Der Dieb konnte leider bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Laupheim, 4. Aug. Dem „Sow. Boten“ wird geschrieben: Die Fopfab Schneider sind da! Jetzt zeigen sie sich einmal öffentlich und alles kann sie sehen von Angesicht zu Angesicht. Es sind ihrer neun. Eine Gesellschaft von neun böhmischen Israeliten zieht durch die Orte unserer Gegend, schneidet am hellen Tage hier einem Kinde, dort Mädchen oder Frauen die Haare und die Föpfe weg, steckt sie ein und bezahlt sie blank. Wir sind hier gewohnt, mit allerlei Dingen Handel treiben zu sehen; ein derart getriebenes Geschäft in Menschenhaaren ist selbst bei uns etwas Neues. Und was treibt die Leute dazu, daß sie den schönsten Schmuck des menschlichen Hauptes zum Opfer bringen? Ist es etwa die Noth, von der wir wissen, daß sie in einzelnen

Theilen Norddeutschlands viele dazu zwingt? Durchaus nicht! Es ist der fast dämonische Reiz, den einige Kreuzer ausüben. Mit dreißig oder neunzig Kreuzern kann man sich irgend etwas Anderes kaufen und die Haare wachsen ja wieder nach! Von den Händlern werden letztere an ein Haus in Leipzig abgeliefert, das jährlich dreißig bis vierzig Centner in Menschenhaaren umsetzen soll. Es war immer viel „Falsches“ auf der Welt. Aber so viel Falschheit in Haaren und Zähnen wie gegenwärtig wohl noch nie. Könnten diese nur auch schmerzlos ausgezogen werden! An solchen, die sich dann für einige Sechser ihre guten Zähne ausziehen lassen, sowie an auslaufenden Händlern würde es nicht fehlen. Vielleicht erleben wir auch das noch.

Konstanz, 7. Aug. Der 93jährige Erzbischof von Freiburg kam heute auf seiner gewöhnlichen Herbst-Fuß-Reise durch unsere Stadt. Das Ziel des priesterlichen Nestors soll diesmal Einsiedeln sein.

Frankfurt, 9. Aug. Außer Baiern soll auch Württemberg durchaus nicht geneigt sein, sich ohne Weiteres der östreichischen Politik für den Kriegsfall zur Verfügung zu stellen.

Dettingen, 1. Aug. So eben führt man die im hohen Alter stehende Schullehrers Wittwe A. Gögelein von Pöfingen unter Gendarmenbegleitung zum Bahnhof, um an das Untersuchungsgericht nach Donauwörth abgeliefert zu werden, da dieselbe dringend verdächtig ist, ihre gegen 30 Jahre alte Tochter auf eine grauenhafte Weise ermordet und in einem Wald in einem Sack unter Wellen versteckt zu haben.

Ein 60jähriger Pastor und Kreis-Schulinspektor zu Köhlau bei Dessau hat sein Haus in Brand gesteckt und sich darin erhängt. Frau und Kinder hatte er vorher zu einem Konzert nach Dessau geschickt.

Unter den Berliner Taschendieben, welche während des Säuggerfestes in Dresden unschädlich gemacht worden sind, befand sich auch ein Dummkopf, welcher durch einen Berliner und einen sächsischen Polizeibeamten nach Köderau gebracht wurde. Dort angekommen, fragte derselbe den sächsischen Beamten, wie viel Zeit es sei, und als Letzterer nach seiner Uhr sehen wollte, fand er zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß dieselbe verschwunden war; das Räthsel löste sich aber bald: Meister Langfinger hatte sich den Spas gemacht, dem Beamten unterwegs nicht nur seine Uhr, sondern auch sein Portemonnaie zu entwenden, welche Gegenstände er demselben jetzt mit dem triumphirenden Lächeln eines kunstfertigen Taschendiebers zurückgab.

Nach einem Telegramm der „Magdeburger Presse“ wurden sämtliche Angeklagte, welche wegen der Arbeiter-Coalition in Burg vor Gericht gestellt waren, freigesprochen. Der Präsident ermahnte die Angeklagten zur Versöhnung.

Wien, 7. Aug. Die „Constitutionelle Ztg.“ meldet als authentisch: Die Herstellung eines neuen Provisoriums mit neuen Persönlichkeiten, namentlich ohne Halbhuter und Jedliß, ist nahe zu gesteht. (N. Fr. Z.)

Wien, 8. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung erklärt: die suspendirten Zahlungen des kaiserlichen Erbprinz werden längstens bis 15. März 1866 wieder aufgenommen. Gleichzeitig tritt wieder die Zinseszahlung ein.

„Auf Wiedersehen in Frankfurt!“ rief Herr v. Schmerling in seinem Toast auf die deutschen Universitäten beim Abschiedsmahl zu Wien aus. Der Tag wird und muß kommen, wo die Vertreter des deutschen Volkes in Frankfurt sich zusammenfinden, um die Nachstellung Deutschlands zu befestigen für immerdar. Vor 18 Jahren etwa war es, als sich die Edelsten des deutschen Volkes in Frankfurt zusammen gefunden, um die Einheit Deutschlands herzustellen. Das Werk ist damals nicht gelungen. Abermals vor zwei Jahren war es, daß unser ritterlicher allerehrter Kaiser vom Donauströme auszog, um in der alten Kaiserstadt, begrüßt vom Jubel des ganzen deutschen Volkes, das Werk zu vollbringen. Es mißlang. Was aber ein zweitesmal nicht gelang, wird, ich bin dessen gewiß, zum drittenmale gelingen. (Großer Beifall.) Daß dieses Ziel errungen werde, gebe ich vor Allem den deutschen Universitäten anheim. Sie mögen die Männer bilden und vorbereiten, die dereinst in Frankfurt zu sitzen haben werden. Dem ehemaligen deutschen Reichsminister sei es darum vergönnt, das Glas zu leeren auf die Deutschen Universitäten. Sie leben hoch! (Beifall!) Nach solch einem Trinkspruch verlangte man allgemein Arndts herrliches

Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“. Allein die Militär-
musik war von dem ungarischen Regiment „König von Preußen“,
sie kannte und konnte dieses Lied nicht. Da sangen's die deut-
schen Professoren aus voller Brust ohne Musik.

Bei dem 500jährigen Universitäts-Jubiläum in Wien soll-
ten auch die drei berühmten preussischen Abgeordneten Virchow,
Waldeck und Onest mit Doctorhüten versehen werden. Al-
lein die kaiserliche Regierung hat diese drei Namen aus der Liste
gestrichen. Der Gemeinderath in Wien hat zum Andenken an
das Jubiläum eine Stipendienlistung gemacht.

In Rom hat die Polizei drei Werkstätten von Falschmün-
zern entdeckt, welche spanisches Geld fabrikrten.

Florenz, 7. Aug. In Ancona 207 Krankheits- und 102
Todesfälle an der Cholera. Die Regierung hat die italienischen
Aerzte eingeladen, sich auf den Präfecturen einzuschreiben, um
nach Ancona zu gehen und bei dem dortigen Sanitätskollegium
Dienste zu leisten.

Paris, 5. Aug. Endlich ist es dem preussischen Presbu-
reau gelungen, in einem Pariser Blatt vierter Klasse einen acht
Bismarckischen Artikel zur Aufnahme zu bringen. Nicht die Macht
der Gründe, welche dabei hervortreten, sondern das Ungewöhn-
liche der Erscheinung ist es, was uns zu erwählen bestimmt, daß
die Epoque in einem breiten Artikel auseinandersetzt: Hr. v. Bis-
marck soll nur müthig drauf und dran geben; es wolle oder könne
ihm keine europäische Macht etwas in den Weg legen, weder
England, das für den König von Dänemark keinen Finger ge-
rührt, noch Frankreich, das Maximilian zu halten, Victor Em-
manuel zu besetzen, den Papst zu retten habe. Rußland sei
eingedenk, daß Herr v. Bismarck allein in der polnischen Frage
ihm keine Verlegenheiten zu bereiten gesucht habe, und Oestreich
sei seit Villafranka in einer Lage, daß es wohl die Wille schlu-
cken müsse, auch wenn sie ihm Hr. v. Bismarck unvergoldet ein-
gebe. „Und was die öffentliche Meinung betrifft, so möchten
wir doch einmal sehen, ob sie sich unterkünde, nicht auf der
Seite des Herrn v. Bismarck und des Königs von Preußen zu
stehen.“ — Solche Kraftausdrücke schlagen selbstverständlich allen
und jeden Widerstand nieder.

Paris, 7. Aug. Nach Briefen aus Konstantinopel vom
27. starben dort an der Cholera täglich 180 Menschen.

Paris, 8. Aug. Die Liberté will erfahren haben, daß
man von hier aus Oestreich gerathen habe, alle Schritte, deren
man zu Gastein in der letzten Zeit gar viele gethan habe, einzus-
tellen und Preußen gewähren zu lassen. Dies wäre der Rath,
den morgen Fürst Metternich als Antwort auf die hier einge-
laufenen und in den politischen Kreisen so großes Aufsehen er-
regenden österreichischen Depeschen mit nach Wien nehmen werde.

Bei den Parlamentswahlen in England hat es an
vielen Orten böse Händel gesetzt. Man hat sich nicht nur braun
und blau geschlagen, sondern es sind sogar einige Menschen zu
Krüppeln, ja selbst todgeschlagen worden. Die Gerichte haben
alle Hände voll zu thun, um die Riffelhäter, die aus Rohheit
und Muthwillen die tollsten Excesse ausübten, zu bestrafen. Bei
der ersten Session, die im Jahr 1866 gehalten wird, will man
auf eine Reformbill der Parlamentswahlen antragen, um solchem
Unfug für die Folge vorzubeugen.

London, 9. Aug. Die Times veröffentlicht eine Depesche
aus Wien vom 9.: Blome's Depeschen, heißt es darin, sind
friedlich. Oestreich beschloß mit Preußen wegen des Erbprinzen
von Auginenburg nicht zu brechen. (St. A.)

In Südamerika ist wieder ein Krieg zwischen Brasilien und
der Nachbarrepublik Paraguay ausgebrochen. In einem Seege-
fecht, in welchem sich die Paraguayaner hartnäckig schlugen, blie-
ben die Brasilianer Sieger und machten viele Gefangene. Unter
den Gefangenen befand sich der schwer verwundete Capitän No-
bles. Als man ihn verbunden hatte, riß er den Verband wies-
der ab und starb in Folge der Verblutung.

Die Schule der Demuth.

(Fortsetzung.)

Eine eintretende Dame, Frau v. Raking, unterbrach ihr
Sinnen. „Bitte, meine Liebe, melden Sie mich bei der Frau
Generalin! Doch, halt! das ist wohl bei mir kaum nöthig.
Sie sind wohl so gut, und befreien mich von meinen Ueberschw-
hen, der Schamung war bodenlos und ich bekam keinen Wagen.“

Adelma war noch nicht so weit vorgeückt in der Schule der De-
muth, daß nicht ihr Blut gekocht und ihre Wange geblüht hätte,
als die Dame grazios vornehm den Fuß auf einen Stempel
streckte, und sich sehr passiv bei der Sache verhielt; dann aber
mit einem flüchtigen Dank in's innere Zimmer schritt.

„Sie haben da wirklich eine nette Person,“ äußerte im Ver-
laufe des Gesprächs Frau v. Raking zu der Generalin. „Sie
macht einen etwas vornehmen Kopf, dies Privatvergnügen kann
man ihr schon gönnen, aber äußerst anständig, im Ganzen auch
nicht ungewandt, nur fast etwas zu hübsch.“

„Hat nichts zu sagen bei der,“ beruhigte sie die Genera-
lin; „Sie hält etwas auf sich. Gerade der vornehme Kopf ist ein
Glück in meinem Hause, wo so viel Kammerpersonen aus und
ein gehen, und wo männliche Bediente sind. Woher sie diesen
vornehmen Kopf hat, weiß ich nicht, denn laut ihres Dienst-
scheins war ihr Vater ein Buchbinder.“

„Vielleicht vom Lesen, wozu Buchbinderstöchter viel Gele-
genheit haben.“

„Mag sein, daran hat sie viel Geschmack, habe ihr auch
Gelaubis ertheilt, meine Bibliothek zu benutzen. Geschickt ist sie,
ein wahrer Schwag; sie muß etwas drunten gehalten werden, das
ist wahr; auch ist mir ihr schweigsames, vornehmes Wesen nie
und da lästig, aber es hat, wie gesagt, sein Gutes. Es wird
sich nicht leicht ein Bedienter oder ein junger Mann von Stande
zum zweitenmale eine zudringliche Neugierung gegen sie erlauben,
selten zum erstenmale. Nur mit dem Wachtmeister, der gar oft
zum Rapport zu meinem Manne kommt, unterhält sie sich etwas
mehr; das ist aber ein solider, gefestigter junger Mann. Er steht
in Geschäftsverbindung mit ihr; da Lüste gut in der Feder ist,
so muß sie in meines Mannes Abwesenheit notiren, was er zu
rapportiren hat. Er ist, so scheint es, ihr stiller Bewunderer
und wir hätten nichts dagegen, wenn die Deutschen zusammenkä-
men. Das Mädchen kann etwas Schönes erspart haben, sie ist
äußerst sparsam und Sie wissen, ich zahle stets hohen Lohn, um
perfekte Leute zu bekommen, verlieren würde ich sie freilich ungern.“

Der „Herr Wachtmeister,“ über den hier verfügt wurde,
hatte so eben im Vorzimmer der Fräulein Luis seinen Bericht an
den Herrn General diktiert. Die Generalin hatte nicht Unrecht,
er war der Einzige unter den Männern hohen und niederen
Standes, die in dem Hause aus und ein gingen, mit dem Adelma,
hier Luise genannt, freundlich und natürlich verkehrte. Es lag
eine unwiderstehliche Herzensgüte in seinen ehrlichen, blauen Au-
gen, er bezaubete ihr, die er nur als das Kammermädchen, als
die Buchbinderstöchter kannte, mit einem ernstlichen, ungeheu-
erlichen Respekt, die ihr wohlthun mußte, gerade weil sie ihn
anschließlich ihrer eigenen Persönlichkeit verdankte. Er hatte sie
gegen Unbescheidenheiten und Spöterereien, die sich anfangs die
Dienstboten des Hauses gegen sie erlaubten, so kräftig und nach-
drücklich verteidigt, daß sie seither für immer in Ruhe gelassen
wurde, und sie mußte ihm dafür dankbar sein. Er selbst hätte
einer Königin nicht achtungsvoller bezeugen können. Der Wacht-
meister war fast ihre einzige Verbindung mit der Außenwelt; er
berichtete ihr die Tagesneuigkeiten der Hauptstadt, von denen sie,
da sie allein im Vorzimmer, nicht mit der andern Dienerschaft
sprach, nie etwas erfahren hätte. Der Wachtmeister war auch
ein streblamer junger Mann, er brachte ihr bis und da wirklich
angenehme Bücher, die er dem blutarmen Kandidaten, der neben
der Kaserne wohnte, aus Mitleid abgekauft, und ließ sich von
ihr darüber belehren. Wie sehr Adelma es auch innerlich für
Herablassung ihrerseits ansehen mochte, dieser einzige menschliche
Verkehr that ihr doch wohl und sie freute sich unwillkürlich, wenn
sie seinen festen, klingenden Tritt auf dem Gang hörte. Auch
war der Wachtmeister ein verständiger und gefälliger Beistand in
allen Dingen des täglichen Lebens, wo sie eines solchen bedurfte;
sie war seine Vertraute in all seinen Angelegenheiten, er brachte
ihr die Zeitung und las ihr die politischen Neuigkeiten vor, die
damals, als die Stürme der französischen Revolution die Welt
bewegten, merkwürdig und spannend genug waren. Er theilte
ihr alle Befürchtungen für sein Vaterland mit, alle seine kriegeri-
schen, patriotischen Pläne. Da konnte sie auch, wenn sie in sein
glühendes Gesicht, in seine funkelnden Augen sah, den Unter-
schied der Bildung vergessen, und sich mit ihm und für ihn in-
teressiren wie für einen Freund. (Fort f.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung.